

75 05.03 2010

Bildungsregion um den See fördern

Die Bildungsregion Bodensee mit 29 Hochschulen bietet ein breites Angebot – doch die Maturanden aus dieser Region studieren zum grössten Teil auswärts. Das soll sich ändern.

RENÉ HORNUNG

Um die Studienplätze der Bildungsregion Bodensee voll auszulasten, sollen die Hochschulen um auswärtige Studierende werben. Dies ist das Ziel, welche die Zukunftskonferenz 2010 für eine wettbewerbsfähige Bodenseeregion fordert.

Vernetzung rund um den See

Rund um den Bodensee gibt es in insgesamt zehn Kantonen und Bundesländern 29 Hochschulen mit 68 000 Studierenden und 1600 Professuren. Das breite Bildungsangebot wird heute gut genutzt. Doch wenn aus demographischen Gründen die Studentenzahlen bald abnehmen werden, müssen sich diese Institutionen neu orientieren. Allein in Baden-Württemberg sollen in zehn Jahren der Wirtschaft 9000 Mitarbeitende mit akademischem Abschluss fehlen. Nötig sei es deshalb, den heutigen hohen Stand der Ausbildung aufrechtzuerhalten und auswärtige Studierende in den Bodenseeraum zu bringen, argumentierte Peter Jany, früher

Rektor der Hochschule in Weingarten und heute Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Bodensee-Oberschwaben. Statt sich bei der Anwerbung gegenseitig zu konkurrenzieren, sollten die Institutionen in Zukunft deshalb noch enger zusammenarbeiten, wird von der Zukunftskonferenz der Hochschulen gefordert. Organisiert wurde die Tagung von den Kantonen und Ländern um den See, der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK), Eures-Bodensee, dem Bodensee-Standortmarketing und dem Regionalverband Bodensee-Oberschwaben.

Schon heute sorgt die Internationale Bodenseehochschule (IBH) für die Vernetzung. Hier treffen sich die 29 Rektoren, mit Stephan Prehn hat sie einen Geschäftsführer in Kreuzlingen und bald auch eine Stelle für den Technologietransfer. An der Zukunftskonferenz wurde der Ausbau dieser Koordination und gemeinsame Werbung weit über die Region hinaus gefordert. Dabei sollen die Vorzüge der regionalen

Hochschulen und die gute Zugänglichkeit zu den Dienstleistungen hervorgehoben werden.

Angebot bekannt machen

Nötig sei aber auch eine bessere Verankerung innerhalb der Region, denn viele Mittelschüler und Maturanden wissen gar nicht, welche Fächer man «zu Hause» studieren kann und welche Kombinationsangebote es gibt. Damit das institutionen-

übergreifende Angebot besser genutzt wird, diskutiert die IBH zurzeit über ein «Studi-Ticket», das günstige Fahrten möglich machen soll. Diese Zusammenarbeit war an der Konferenz ein unbestrittenes Ziel. Bloss einzelne junge Leute studieren aber beispielsweise gleichzeitig an der Uni Konstanz und an der Pädagogischen Hochschule Thurgau, die in didaktischen und pädagogischen Fächern zusammenarbeiten.

Zusammenarbeit mit Wirtschaft

Die Rede war auch von einer engeren Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen und von intensiverem Technologietransfer. Hier gebe es in der Praxis aber Grenzen, berichtete beispielsweise Christian Marxt, Dozent an der ETH Zürich und an der Fachhochschule Liechtenstein. Das hänge damit zusammen, dass ein Hochschullehrer seine Erfolge nicht dar messe, ob er praktische Lösungen für die Industrie entwickelt habe, sondern wie viele akademische Publikationen er vorweisen kann.

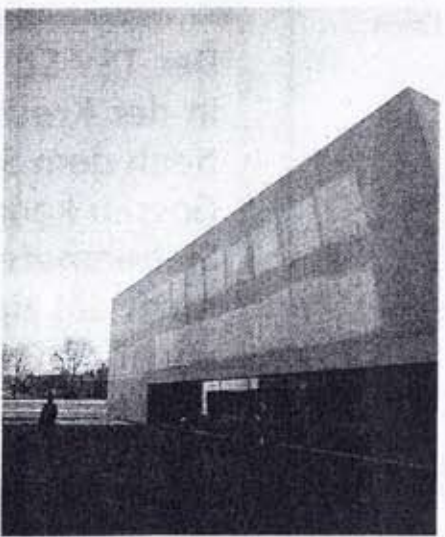


Bild: Hannes Thalmann

Die PHS Thurgau in Kreuzlingen.